jahres rück blick 2021

heute geborgen,
morgen stark.
pflegekind bern

Schwerpunkt Beziehung und Vertrauen

Durch die Pandemie

Von Herbert Ammann und Vroni Gschwend, Co-Geschäftsleitende

Die Pandemie hat viele Familien sehr gefordert. Entlastungsangebote waren gefragt. Gleichzeitig wurden im Kanton Bern mit dem neuen Gesetz für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) viele Neuerungen auf den Weg gebracht, welche uns und den Pflegeeltern grundlegende Veränderungen auferlegten und viele zusätzliche Arbeitsstunden abverlangten.

Umfangreiche Neuerungen in der Familienpflege im Kanton Bern verunsicherten die Pflegefamilien, die Behörden und uns als Fachstelle. Neu sind die Pflegeeltern nicht mehr beim Verein angestellt und erhalten in der Regel weniger Lohn für ihre Arbeit, die heuer so professionell gemacht werden muss wie in all den Jahren davor.

Es gibt hingegen eine gute Nachricht beim Übertritt der Jugendlichen in die Volljährigkeit. Jugendliche, die bei Pflegeeltern aufwachsen, müssen in unserem Kanton nicht mehr ab ihrem achtzehnten Geburtstag Sozialhilfe beantragen. Sie werden neu im Rahmen ihrer Pflegefamilien-Platzierung weiter unterstützt. Bis Ende letzten Jahres wurden Achtzehnjährige aus dem Pflegekinder-System katapultiert. Viele haben dies als eine Art Strafe erlebt, obwohl kein Kind etwas dafür kann, wenn seine Eltern ihm nicht Eltern sein können. Wir sind für alle Pflegekinder froh über diesen guten und wichtigen Schritt.

Die Zukunft von Pflegekind Bern
Für uns stellen sich einige Fragen: Können wir die Pflegefamilien sowie die Behörden in der neuen Rolle mit den neuen Rahmenbedingungen weiterhin so gut unterstützen? Können wir unsere Qualitätsansprüche beibehalten? Auch wenn wir die neuen kantonalen Richtlinien kritisch betrachten, nutzten wir die Situation, um unsere Konzepte, Abläufe und Beschriebe den neuen Gegebenheiten anzupassen und wo nötig zu aktualisieren.

Was für unsere Fachstelle unverrückbar bleibt, ist die Haltung, dass die Bedürfnisse der Pflegekinder im Mittelpunkt stehen müssen. Wir wollen unserem Leitspruch «Heute geborgen, morgen stark.» auch in Zukunft gerecht werden.

Familien kommen an ihre Grenzen.
In diesem zweiten Pandemiejahr ist die Nachfrage nach Beratung und Entlastung für Familien noch einmal stark gestiegen. Familien kamen an ihre Grenzen. Die andauernde Pandemie, vielleicht enge Wohnverhältnisse, knappes Geld und ein fehlendes soziales Netz führten vermehrt zu Überforderungssituationen. Es brauchte Verschnaufpausen, Entlastungen. Wir fanden zwar nicht für jede, aber für viele Anfragen Wege und Möglichkeiten. Darüber sind wir froh. Auch während der Pandemie-Krise konnten wir unsere Angebotsqualität halten.

Um die Leistungen zugunsten der Pflegekinder und Pflegefamilien auch in Zukunft kompetent anbieten zu können, sind wir jetzt erst recht auf Unterstützung von Vereinsmitgliedern und Gönner:innen angewiesen. Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen!

«Wenn wir eine Beziehung haben, gegenseitigen Respekt und eine gemeinsame Sprache, können wir über alle Ängste, Sorgen und Widerstände miteinander reden.»

Jesper Juul, dänischer Familientherapeut (1948-2019)

Vertrauen wächst über die Zeit

Wenn Kinder oder Jugendliche nicht von ihren leiblichen Eltern umsorgt werden können, steht die Frage im Vordergrund, was sie brauchen, damit sie trotz dieser erschwerten Bedingung gut aufwachsen können. Unsere Leistungen zielen hierauf ab: Indem wir Pflegefamilien umfassend beraten, bilden und konstant begleiten, schaffen wir die Voraussetzungen, dass Kinder und Jugendliche geborgen aufwachsen und wieder Vertrauen in sich und ihr Umfeld fassen können. Indem wir ihre Ressourcen fördern und nicht Defizite betonen, machen wir sie stark für den Weg in ihre Selbstständigkeit.

Viele Gründe können dazu führen, dass Eltern nicht oder nicht mehr in der Lage sind, ihrem Kind einen Rahmen zum guten Aufwachsen zu bieten. Eine Mutter oder ein Vater können krank, straffällig oder drogenabhängig werden. Ein Klinikaufenthalt, Gefängnis oder ein Entzug können notwendig sein. Auch ein Todesfall oder eine psychische Krise können das Zusammenleben in der Familie von einem Tag auf den nächsten verunmöglichen. Solche Ereignisse sind eine riesige Herausforderung für alle innerhalb einer Familie und um sie herum.

Oft Kinder mit besonderen Bedürfnissen

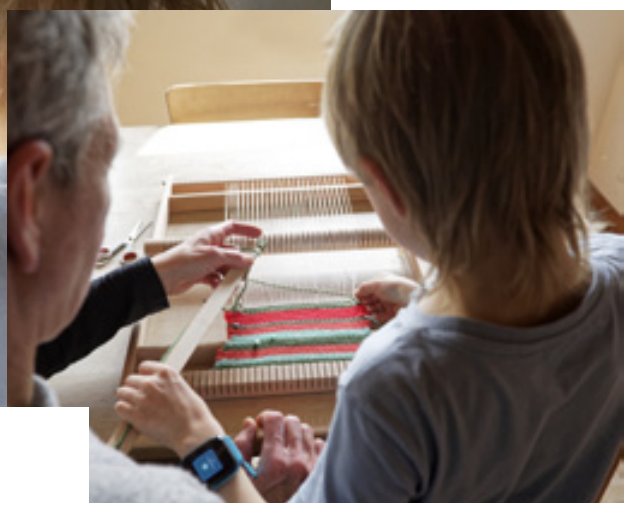
Betroffene Kinder oder Jugendliche haben aufgrund ihrer Erlebnisse von Trennung, Verlust, Trauer und manchmal auch Traumatisierung und Gewalt ganz besondere Bedürfnisse. Manche zeigen Auffälligkeiten im Verhalten oder Verzögerungen in ihrer Entwicklung. Oder es sind Kinder von Eltern mit psychischen Krankheiten oder Suchtproblemen, oft beidem. Dann wieder sind es Kinder sehr junger Eltern, die selber noch Zeit für ihr Erwachsenwerden benötigen.

Das Beziehungsnetz Familie

Eine Platzierung in einer gut passenden Pflegefamilie ist für Kinder und Jugendliche, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihre Elternaufgabe selbständig zu erfüllen, oft eine gute Indikation. Die Gemeinschaft einer Familie bietet für das Aufwachsen eines Kindes einen überblickbaren Rahmen mit verlässlichen und vertrauten Bezugspersonen. Familien sind zugleich konstante und flexible Systeme, welche in hohem Masse auf die individuellen Bedürfnisse eines Kindes eingehen und sich an Veränderungen anpassen können.

Pflegeeltern sind stark gefordert

Die Betreuung eines Pflegekindes kann phasenweise oder dauerhaft sehr herausfordernd sein. Hinzu kommt – anders als in «normalen» Familien – das Zusammenspiel mit einer Vielzahl an Ansprechstellen sowie die Kontakte seitens der Herkunftsfamilie des Pflegekindes. Da kommt Vieles zusammen, das manchmal hilfreich, oft aber auch konfliktträchtig sein kann.



Tragfähiges Beziehungssystem in verunsichernder Situation
Wir setzen uns für die Bedürfnisse von Pflegekindern, der Pflegefamilien und der Herkunftsfamilien im Kanton Bern ein. Unsere Leistungen für die Pflegekinder und Pflegefamilien sowie für die Behörden schaffen gute Voraussetzungen, um auch Kindern in sehr schwierigen Situationen das Leben in einer Familie zu ermöglichen. Im Zentrum der gemeinsamen Arbeit steht eine Betreuung der Kinder, die ihren Bedürfnissen und ihrer Entwicklung am besten entspricht. Wenn keine tragenden Beziehungsstrukturen vorhanden sind, werden solche im Umfeld der Pflegefamilie aufgebaut. Unser vielfältiges Leistungspaket bereitet den Boden für eine tragfähige, ressourcenorientierte und lebensfrohe Beziehungs- und Betreuungsarbeit.

Was wir leisten, schafft Vertrauen.
Wir koordinieren Pflegeverhältnisse, beraten und begleiten Pflegefamilien mit fachlicher Unterstützung im Alltag. Interessierte Eltern klären wir sorgfältig ab und bereiten sie für ihre neue Rolle vor, fördern Pflegeeltern durch Weiterbildung, Reflexion und Wissensaustausch in regionalen Gruppen. Passende Pflegefamilien vermitteln wir für Pflegekinder, die teil- oder vollzeitlich, kurz-, mittel- oder langfristig nicht in ihrer Familie leben können. Dem adäquaten Einbezug der Herkunftsfamilien und anderen wichtigen Bezugspersonen schenken wir grosse Beachtung. Wir begleiten Elternbesuche und fördern die Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Biografie.

Einbezug hilft Kindern, Vertrauen zu gewinnen.
Besondere Beachtung gilt der Partizipation des Kindes und der Jugendlichen im Alltag sowie bei wichtigen Entscheidungen. Kinder, welche in ihrer Biografie Ohnmacht und Fremdbestimmung erlebt haben, brauchen immer wieder die Erfahrung, wahrgenommen und einbezogen zu werden. Das hilft, Vertrauen in ihr Umfeld, in ihre Selbstwirksamkeit und in das Leben an sich zu gewinnen.

Expertise und Kontinuität
Unser Leistungspaket ist daraufhin konzipiert, dem Kind in seiner besonders schwierigen Lebenssituation ein möglichst gutes Aufwachsen in Geborgenheit zu ermöglichen. Unser Angebot hat Kontinuität. Indem wir verlässlich, kompetent und konstant – in Krisen- und Notfallsituationen beinahe lückenlos – für unsere Pflegefamilien ansprechbar sind, fördern wir Sicherheit.

Im Zentrum steht das Wohl des Kindes.
Das Pflegeverhältnis wird durch Begleitung und Beratung stabilisiert und mindert Belastungsrisiken. Das Kind und die Familie können auf ein tragendes und verständnisvolles Beziehungsnetz bauen. Die Arbeit mit der Herkunftsfamilie sowie die Koordination allfälliger Unterstützungssysteme helfen, das Konfliktrisiko zu mindern. So wird für das Kind in seiner besonderen Lebenssituation eine positive Entwicklung möglich.
vg, ha

«Die Beziehungspflege ist unglaublich wichtig.»

Pflegekinder aufzunehmen, war ein bewusster Entscheid für Ursula und Reto Streit Knuchel, nachdem ihre zwei leiblichen Kinder auf der Welt waren. Auf ihrem Landwirtschafts- und Gästebetrieb (gastundhof.ch) gibt es Platz und Natur – und auch sonst bietet die Pflegefamilie Kindern gute Voraussetzungen. Ein Gespräch mit dem Pflegevater im Namen beider Eltern.

Seit elf Jahren seid ihr Pflegeeltern. Wie habt ihr euch organisiert?

Reto Streit: Ich bin gelernter Landwirt, absolvierte die Berufsmaturität und die Ausbildung als Sozialpädagoge HF. Als solcher war ich tätig, bis ich den Hof meiner Eltern kaufte. Es war schon lange mein Wunsch gewesen, beide Berufe zu verbinden. Der Gästebetrieb ist vor allem das Geschäft meiner Frau Ursula. Gemeinsam sind wir Pflegeeltern für A.* (9) und L.* (11). Unsere zwei leiblichen Kinder Vera (17) und Severin (19) waren stark beteiligt beim ganzen Pflegefamilienprozess. Sie bekamen ja zwei neue Brüder.

Wie kamt ihr auf die Idee, Pflegekinder zu euch zu nehmen?

Wir wollten Kinder bei uns aufnehmen, die ein Zuhause brauchen. Wir haben genug Platz, einen Hof mit viel Natur und gute Voraussetzungen, um ein gutes Daheim für Kinder zu bieten.

Warum leben die beiden Kinder nicht bei den leiblichen Eltern?

Die Eltern sind leider nicht in der Lage, sich selbst um das Kind zu kümmern. A.* hat eine schöne Verbindung zu seiner Mutter. Pflegekind Bern organisiert und begleitet die Besuche. L.* hat aktuell keinen Kontakt zu seinen leiblichen Eltern. Wir versuchen sehr, die Beziehung der beiden zu den leiblichen Eltern zu fördern. Vertrauen, Verlässlichkeit und Kommunikation sind dabei wichtige Punkte. Ich habe grossen Respekt gegenüber der Herkunftsfamilie und mache dies bei Gesprächen mit den Kindern sehr deutlich.

Könntet ihr euch vorstellen, Pflegeeltern ohne Begleitung durch eine Fachstelle zu sein?

Für mich ist das unvorstellbar. Unser Landwirtschafts- und Gästebetrieb bedeutet mehr als eine 42-Stunden-Woche. Für uns war immer klar, dass wir für bestimmte Aufgaben Hilfe von aussen brauchen. Die Vorbereitung und ein Treffen mit der leiblichen Familie zum Beispiel können mit viel Aufwand verbunden sein. Das Ziel ist ja, dass das Kind möglichst gut in die Pflegefamilie zurückkehren kann und «keinen Knoten im Bauch» hat, weil der Besuch komisch verlief. Ich schätze auch die Fachgespräche mit der für uns zuständigen Fachmitarbeiterin von Pflegekind Bern sehr – wertvoll wie kleine Weiterbildungen.

Was bedeutet es emotional, Pflegevater eines Kindes zu sein?
Die Rolle als Pflegevater ist speziell; nicht das Gleiche, wie wenn ich in einer Institution arbeite, aber gut vergleichbar mit dem Vatersein. Klar, der Unterschied, dass ich A. und L. nicht gezeugt habe, gibt mir einen anderen Start mit den Kindern. Aber danach ist es eigentlich dasselbe: A., L., Vera und Severin sind unsere Kinder, die bei uns aufwachsen!

Wo entlastet euch Pflegekind Bern noch?
Bis jetzt waren wir Angestellte der Fachstelle. Jetzt, mit dem neuen Gesetz, bekommen wir Taggelder vom Kanton Bern. Wir werden aber von der Fachstelle immer noch gut begleitet. Wir haben unsere zuständige Fachmitarbeiterin und ich hoffe, dass die sehr gute Qualität auch nach dem Systemwechsel erhalten bleibt. Beispielsweise, dass offene und ehrliche Kommunikation herrscht, wir Themen tiefgründiger besprechen und zusammen Lösungen finden können. Wir haben einen gemeinsamen Jahresplan und Aufgaben. Es ist alles sehr gut organisiert.

Wird die Beziehung zu euren Pflegekindern irgendwann enden?
Pflegevater sein ist für mich eine Lebensaufgabe. A. und L. bleiben so lange hier wohnen, wie sie wollen. Auch wenn, wie noch im alten System, ein Pflegeverhältnis mit achtzehn Jahren beendet würde, begleiteten wir die beiden trotzdem weiter! Das neue Gesetz bietet mehr Unterstützungsmöglichkeiten für junge erwachsene Pflegekinder.

Gibt es etwas im Pflegekinderwesen, das du verändern würdest?
Es ist auch wichtig, politisch und gesellschaftlich zu thematisieren, dass es Pflegekinder gibt, die Hilfe brauchen und die normal im Alltag integriert werden sollen. Aber sonst: Ich erlebe viel Wertschätzung von meinem Umfeld. Und wenn ich sehe, dass es den Kindern gut geht, ist das die grösste Wertschätzung überhaupt!

*Die Namen der Pflegekinder sind anonymisiert.
Interview und Aufzeichnung: Thomas Graf

Beziehung durch Vertrauen

Cornelia Jutzi ist seit Sommer 2020 Fachberaterin bei Pflegekind Bern. Zuvor arbeitete sie bei einem regionalen Gemeinde-Sozialdienst im Kanton Bern und war dort zuständig für den Pflegekinderbereich. Kinder seien ihr schon immer ein Herzensthema gewesen, erzählt sie im Gespräch.

Was fasziniert dich an der Arbeit für und mit Kindern?
Cornelia Jutzi: Kinder sind grossartig! Ich schätze ihre Natürlichkeit und Offenheit. Und sie haben viel Humor.

Du hattest beruflich immer mit Kindern und Jugendlichen zu tun?
Ja, zehn Jahre lang arbeitete ich als Kindergärtnerin. Dann studierte ich Soziale Arbeit. Nach einer spannenden Stelle am Jugendgericht landete ich auf einem regionalen Sozialdienst und war dort für das Pflegekinderwesen von elf Anschlussgemeinden zuständig. Als Aufsichtsperson fehlte mir jedoch oft die Zeit, die Familien so zu unterstützen, wie ich es gern getan hätte. Mit dem Stellenwechsel zu Pflegekind Bern bin ich wieder näher an den Familiensystemen dran. Momentan begleite ich acht Familien mit zehn Kindern – nebst dem Bereich der Vermittlung.

Wie wichtig ist in deiner Arbeit der Aspekt der Beziehung?
Es braucht eine vertrauensvolle und respektvolle Beziehung, damit die Pflegeeltern darauf zählen können, dass ich da bin, wenn sie mich brauchen. Um eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen zu können, braucht es Zeit. Daneben sind Respekt, Transparenz, Empathie und natürlich eine Portion Humor nötig. Wichtig ist auch, die Pflegekinder kennenzulernen, um die Eltern richtig beraten zu können.

Wenn ich zu ihnen eine Beziehung aufbaue, kann ich ihr Verhalten besser einschätzen und erkennen, welche ihre Bedürfnisse sind oder wo ein Knoten in der Kommunikation liegt. Wenn ein Kind in einer Krise steckt, kann ich nur in einen Dialog treten, wenn ich auf eine bereits bestehende Beziehungsstruktur zurückgreifen kann. Die meisten Pflegekinder haben ein Trauma «im Gepäck»: nämlich den Beziehungsabbruch zu den leiblichen Eltern. Aus unterschiedlichen Gründen waren diese nicht in der Lage, die Betreuung ihrer Kinder wahrzunehmen.

Kommt es vor, dass leibliche Eltern total zufrieden sind, wenn ihr Kind in eine Pflegefamilie kommt?
Es reicht schon, wenn sie sich nicht total dagegen sträuben, sondern dem Kind zumindest innerlich die Erlaubnis geben können, in der Pflegefamilie aufwachsen zu dürfen. Wenn die leiblichen Eltern gegen das Pflegesystem arbeiten, geben wir unser Bestes, um sie zurück ins Boot zu holen.

Was brauchst du, um diese Arbeit gut zu machen?
Ein starkes, reflektierendes Team, mit dem ich mich austauschen kann, das mir Inputs gibt und den Rücken stärkt. Durch den Austausch von Fachwissen können wir den Familiensystemen bei ihren spezifischen Fragestellungen optimal mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Gibt es Erkenntnisse, was für Pflegekinder besser ist: gut begleitete Pflegeeltern oder solche, die praktisch unbegleitet ein Pflegekind aufziehen?
Das kann man nicht allgemein sagen. Jede Pflegefamilie sollte meiner Ansicht nach Zugang zu einer Begleitung haben, wenn sie dies möchte. Begleitung ist kein Muss, aber da die Fälle komplexer werden, haben wir mit der grossen Erfahrung in unserem Team einen klaren Vorteil. Die meisten Pflegeeltern wünschen sich, von Anfang an begleitet zu werden. Es kann viel Sicherheit geben, eine Anlaufstelle für Notfälle zu haben, wenn Pflegeeltern nicht mehr weiter wissen. Es gibt aber auch Familien, die ohne Begleitung auskommen.

Was wünschst du dir für deine Pflegefamilien und Pflegekinder?
Dass sie wissen: Ihr seid nicht alleine. Dass sie bekommen, was sie brauchen: Entlastung, Beratung, Austausch mit anderen Pflegeeltern oder Hilfestellungen im Alltag. Ich wünsche mir auch, dass das Pflegekinderwesen auf der gesellschaftspolitischen Ebene ein Thema wird und somit die nötigen Ressourcen – also Gelder – bereitgestellt werden. Es wird immer Situationen geben, in denen Eltern nicht zu ihrem Kind schauen können. Ich denke, es ist nicht möglich, dies zu verhindern. Es kann aber das Ziel sein, für alle Kinder ein gutes Heranwachsen in einem stabilen Umfeld zu schaffen, wo sie Liebe und ein verlässliches Beziehungsangebot erhalten.

Interview und Aufzeichnung:
Thomas Graf

«Kinder werden mit allen sozialen und menschlichen Eigenschaften geboren. Um diese weiterzuentwickeln, brauchen sie nichts als die Gegenwart von Erwachsenen, die sich menschlich und sozial verhalten.»
Jesper Juul

Was wir tun, um Pflegekinder stark zu machen

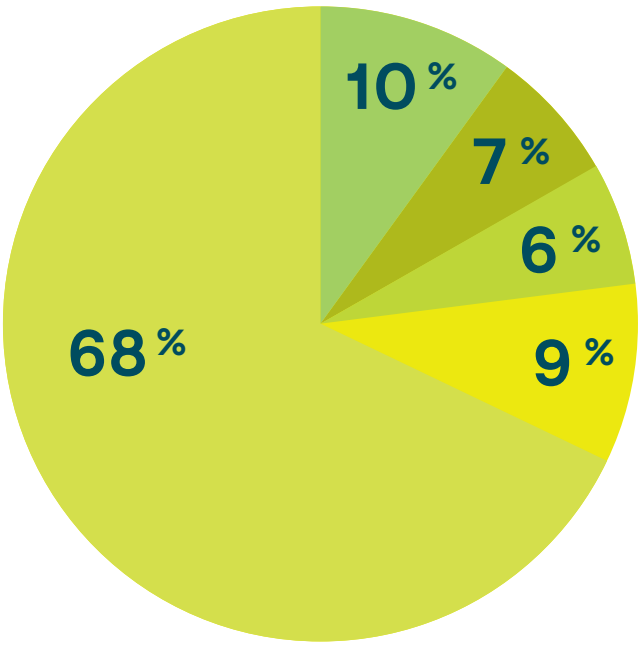
68 % Beratung und Begleitung
Begleitete Pflegeeltern, Pflegekinder und Herkunftssysteme (BPF), Beratungsaufträge, Besuchsbegleitungen, Supervisionen, Biografiearbeit, Übergangsfamilien

10 % Orientierungsseminare, Bildung
Orientierungsseminare für interessierte Pflegeeltern

7 % Abklärung
Platzierungsberatung und Vorabklärungen, Klärungsgespräche und Hausbesuche mit interessierten Pflegeeltern

6 % Vermittlung
Vermittlung von freien Plätzen

9 % niederschwellige Beratung
kostenlose Kurzberatung



Das Team der Fachstelle Pflegekind Bern

7 Mitarbeitende, 2 Mitarbeiterinnen teilen sich die Geschäftsleitung neben ihrer Facharbeit, insgesamt 400 Stellenprozente

Vroni Gschwend, Co-Geschäftsleiterin
Diplomierte Sozialpädagogin und Supervisorin, Weiterbildungen in Biografiearbeit, Traumapädagogik und Traumazentrierter Fachberatung

Herbert Ammann, Co-Geschäftsleiter
Diplomiert in Sozialer Arbeit FH, Weiterbildungen im integrativen Management, in der systemischen Supervision, im lösungsorientierten Coaching sowie in der Organisationsberatung

Brigitte Moore, Fachmitarbeiterin
Diplomiert in Sozialer Arbeit FH, Weiterbildung in systemischem Elterncoaching und ausgebildete Marte Meo Therapeutin

Monika Schwegler, Fachmitarbeiterin
Diplomiert in Sozialpädagogik HSL, MAS Systemisch-lösungsorientierte Kurzzeitberatung und -therapie FHNW

Cornelia Jutzi, Fachmitarbeiterin
Kindergärtnerin, diplomiert in Sozialer Arbeit FH, Weiterbildungen im Bereich Bindung und Resilienz, CAS in dialogisch systemischem Kindesschutz

Brigitta von Mühlenen Wyss, Administration
Kauffrau, Diplom Sachbearbeiterin Personalwesen

Marianne Anderegg, Administration
Kaufmännische Berufslehre, SIZ Diplom, Administration

Fakten und Zahlen zu Pflegekind Bern

Pflegeverhältnisse, Begleitungs- und Beratungsmandate

19 Dauerplätze plus 1 Krisenplatz und 1 Entlastungsplatz in insgesamt 17 begleiteten Pflegefamilien
3 Babys in Übergangspflegefamilien
13 unbefristete und
2 befristete Beratungs- und Begleitmandate

Rechnung 2021

Die Bilanz und Erfolgsrechnung 2021 finden Sie ab Ende April auf unserer Website unter www.pflegekindbern.ch

Was braucht es, damit ein Verein lebt?

Von Andreas Rieder, Präsident Verein Pflegekind Bern

Sie kennen alle das Sprichwort, dass es ein Dorf brauche, um ein Kind zu erziehen. Wie wichtig verschiedene Beziehungen in der Erziehung sind, wie wichtig sie gerade für Pflegekinder und ihr Umfeld sind, zeigen dieser Jahresrückblick und unsere eigene Erfahrung. Man kann ihn damit auch als Skizze des sprichwörtlichen Dorfes lesen.

Selbstverständlich gehört in dieses Dorf auch ein Verein: Pflegekind Bern. Er präsentiert sich auf der Dorfskizze auf den ersten Blick als Einheit, doch ist er ein ganzes Geflecht von Beziehungen. Und damit stellt sich im Anschluss an das Sprichwort die Frage, was es eigentlich braucht, damit ein Verein funktioniert und im besten Fall lebt.

Ich möchte diese Frage mit einigen Impressionen aus dem letzten Jahr beantworten und beginne mit der Mitgliederversammlung im Sommer 2021. Der Anlass ist trotz «Corona» und schönem Sommerwetter gut besucht. Was mir vor allem in Erinnerung bleibt: Die bewegende Verabschiedung von Regula Gerber Jenni, die nach langen und engagierten Jahren aus dem Vorstand zurücktritt, die offene Debatte zwischen Vorstand, Geschäftsstelle und Pflegeeltern über den Umgang mit dem schwierigen Systemwechsel und das abschliessende Zusammensein bei einem Glas Wein.

Gerne erinnere ich mich auch an das bestens organisierte und gut besuchte Weihnachtsessen in Köniz. Es bot Gelegenheit, sich auszutauschen, zurückzublicken und gemeinsam Schwung zu holen für das neue Jahr.

Einen starken Eindruck hinterliess das Treffen mit dem Kantonalen Jugendamt, das Pflegeeltern initiiert und organisiert hatten. Geblieben ist mir die engagierte Vorarbeit der Pflegeeltern, der Nachdruck, mit dem sie Fragen und Anliegen vorbrachten, aber auch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Interesse der Pflegekinder.

Ich schliesse mit den zahlreichen Vorstandsitzungen, die vom Team von Pflegekind Bern immer bestens vorbereitet waren, dem engagierten und offenen Austausch, und mit den regelmässigen Begegnungen mit der Geschäftsleitung und den Mitarbeitenden, die sich immer durch eine Mischung von Professionalität und Humor kennzeichnen, gerade auch in schwierigen Situationen.

Auf einen Nenner gebracht: Ich erlebte in meinem ersten Jahr als Präsident von Pflegekind Bern Respekt, Engagement, Professionalität, Menschlichkeit und Humor. Sind das die Ingredienzien, die es braucht, damit ein Verein lebt? Ich kenne die Formel nicht. Aber ich durfte dieses Jahr erleben, wie weit man damit kommt – und wie viel Freude es macht. Dafür bedanke ich mich bei allen, die diesen Verein ausmachen, ganz herzlich!

Der Vorstand des Vereins Pflegekind Bern

Andreas Rieder
Mitglied seit 2020, Präsident seit 2021, Dr. iur.

Christian Bigler
Mitglied und Finanzen seit 2012, lic.rer.pol., Leiter Finanzen und Services

Thea Beck
Mitglied seit 2018, Sozialarbeiterin FH

Pascal Coullery
Mitglied seit 2020, Dr. iur., Dozent an der Berner Fachhochschule

Regula Gerber Jenni
Mitglied seit 2011, Dr.iur., Tätigkeit im Bereich Familienrecht und Kinderanwaltschaft

Eva Maria Imboden
Mitglied seit 2018, M.A. Supervisorin/Coach, Ausbilderin FA

Ute Sieber-Reichardt
Mitglied seit 1997, Dr. phil., Fachpsychologin Kinder und Jugendliche SBAP

Jetzt erst recht spenden.
Ganz einfach online auf
www.pflegekindbern.ch.
Oder QR-Code
fotografieren.

heute geborgen,
morgen stark.
pflegekind bern

pflegekindbern.ch

Impressum
Herausgeberin: Pflegekind Bern
Konzept, Produktion: kommunikationsberater.ch GmbH
Redaktion: Thomas Graf
Gestaltung: SHED, Otmar Notter
Fotos: Ursula Venetz
Druck: Jordi AG, Belp
Auflage: 5 600 Exemplare

Eltern verloren – Kinder finden etwas Trost bei ihren Tieren

Der Vater von Marisa* (9 Jahre) und Melchior* (7 Jahre) verunfallte vor vier Jahren tödlich. Nun ist Ende Jahr auch noch ihre Mutter an Krebs gestorben. Niemand aus der Verwandtschaft kann die beiden Kinder bei sich aufnehmen. Pflegekind Bern erhält von den Behörden den Auftrag, eine passende Pflegefamilie zu finden. Die Kinder wünschen sich sehr, wenigstens ihre Katze sowie Marisa ihr geliebtes Pony und Melchior seine zwei Ziegen behalten zu dürfen.

Anna und Jakob Strittmatter* aus dem Berner Seeland, beide um die 45 Jahre, besuchten bei Pflegekind Bern ein Orientierungsseminar für interessierte Pflegeeltern. Ihre eigenen Kinder wohnen schon auswärts.

Die Eltern reduzieren kurzfristig ihre Arbeitspensen, um die kleinen Kinder aufnehmen und betreuen zu können. Gemeinsam können wir sogar deren Wunsch erfüllen: Ihre Tiere kommen im Stall einer Bauernfamilie in der Nähe unter. Dort können die Kinder sie versorgen und mit ihnen Zeit verbringen.

Durch Pflegekind Bern finden Marisa und Melchior neue Geborgenheit und Sicherheit bei passenden Pflegeeltern. Sie gehen bereits in neue Klassen und schliessen erste Freundschaften. In ihrer Freizeit finden sie beim Pony und den Ziegen etwas Trost und Abstand von ihrer schweren Familiengeschichte.

Wir setzen uns für die Bedürfnisse von Kindern wie Marisa und Melchior und von Pflegeeltern ein. Bitte helfen Sie mit, dass sie die Unterstützung erhalten, welche sie benötigen. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Spende!

*Alle Namen sind zum Schutz der Personen geändert.

Wollen Sie Pflegekind Bern unterstützen?

Als Einzelperson oder Familie:

- Sie möchten bei Entscheidungen über die Aktivitäten von Pflegekind Bern eine Stimme haben, dann werden Sie Mitglied und bezahlen einen jährlichen Beitrag von 50 Franken.
- Sie finden Pflegekind Bern unterstützenswert und möchten regelmässig informiert werden, ohne Mitglied zu sein, dann werden Sie Gönnerin oder Gönner und bezahlen einen jährlichen Beitrag ab 50 Franken.

Als Institution, Behörde, Gemeinde:

- Sie schätzen die Dienstleistungen von Pflegekind Bern und möchten uns unterstützen. Dann werden Sie Mitglied und zahlen einen Beitrag von 100 Franken. Oder Sie werden Gönner und zahlen jährliche Gönnerbeiträge ab 100 Franken.

Spenden, Legate, gebundene Beiträge:
Für Informationen wenden Sie sich bitte an die Fachstelle oder informieren sich auf unserer Website: www. pflegekindbern.ch.

Herzlichen Dank!

Spendenkonto: 30-25821-9
IBAN CH59 0900 0000 3002 5821 9

Pflegekind Bern

Bürkiweg 8
CH-3007 Bern

031 398 31 35
info@pflegekindbern.ch

Pflegekind Bern ist ein gemeinnütziger Verein.
Wir erbringen Leistungen im Auftrag der öffentlichen Hand.

Klimaneutral